# Die Dämonengeschichten der Bibel –

## gelesen auf dem Hintergrund von Krieg, Vertreibung und Trauma

*Luzia Sutter Rehmann*

Die Vertreibung von Dämonen gehört zu den Taten des Messias, so erzählen es die Evangelien. Doch wie können wir heute diese Geschichten lesen, ohne in metaphysische (über die Erfahrungswelt hinausgehende) Abgründe zu fallen oder Verschwörungstheorien aufzusitzen?

Der Begriff „Dämonen" kommt im Ersten Testament nur selten vor (5mal) – im Neuen Testament aber sehr, sehr oft. Warum wohl? Einen Grund für das häufige Vorkommen sehe ich im großen jüdisch-römischen Krieg (von 66–70), der unmittelbar vor der Entstehung des Markusevangeliums in der Provinz Palästina wütete. Er führte zur Zerstörung Jerusalems, weite Teile Galiläas waren verbrannt, Zehntausende vertrieben und Unzählige getötet. Die Evangelien sind in dieser Nachkriegszeit entstanden. Darum erzählen sie von so vielen Kranken, Verletzten und Verzweifelten. Diesen Menschen tat nach den Jahren der Gewalt alles weh, sie hatten Unsägliches gesehen und erlitten. Die Evangelien erzählen von den Menschen, die schwer traumatisiert sind. Sie zeigen, dass weite Teile der Bevölkerung verzweifelt sind, trauern und am Boden liegen. Von Dämonen sprechen, kann in diesem Kontext hilfreich sein, wenn die erfahrene Gewalt jegliche Sprache übersteigt. Jesus wendet sich diesen Menschen zu. Die meisten werden übrigens von ihren nahen Angehörigen begleitet und nicht allein gelassen.

In Lk 8,2 heißt es zum Beispiel, dass einige Frauen mit Jesus unterwegs waren, die von üblen und schwächenden Geistkräften geheilt worden waren. Im Kontext der Nachkriegszeit kommt hier die schwergezeichnete, weibliche Zivilbevölkerung in den Blick. Sie war die Leidtragende dieser Gewalt. Maria Magdalena wird speziell erwähnt, von ihr seien sieben Dämonen weggegangen. Sie wird mit Magdala zusammen genannt. Neueste Ausgrabungen zeigen, wie groß die Stadt vor dem Krieg gewesen war. Sie war die zweitgrößte Stadt am See Genezaret und eine blühende, lebensfrohe Stadt. Im Zusammenhang mit dem Krieg wurde sie zur Stadt der Aufständischen, hier versammelten sich die jüdischen Truppen und viele Vertriebene. Daher marschierten die Römer gegen diese Stadt und gingen hart gegen die Bevölkerung vor. Der jüdische Historiker Flavius Josephus berichtet von den Massakern, die sich hier ereignet hatten. Mehrere tausend Menschen wurden von den römischen Soldaten getötet.

So führen die Dämonen der Maria zu den Menschen, die Schweres erlebt haben. Sie sind nicht einfach „krank“, sie sind aber auch nicht gesund. Sie sind „getroffen“, vom Tod berührt. Als Lesende sollten wir diese Menschen nicht als „verrückt“ abstempeln. Oft fehlen ihnen die Worte, sie sind „stumm“ oder „sprachlos“. In vielen Texten greifen diese Menschen daher auf nonverbale Sprache zurück. Ihre Körper und Gesten erzählen, woran sie leiden. Körper und Geist schreien sozusagen um Hilfe.

Damals gab es eine nonverbale Trauersprache, die verstanden wurde: Menschen rauften sich die Haare, warfen sich auf den Boden, wälzten sich im Staub, ritzten sich an den Armen, zerrissen ihre Kleidung etc. Damit drückten sie aus, dass sie in einem Ausnahmezustand waren. Ihr Alltag hatte aufgehört. Ihr Leben war angehalten, stehen geblieben. Sie waren verzweifelt, aßen nicht mehr und schliefen nicht mehr.

Der verzweifelte Mensch in Mk 5 gehört zu diesen vom Tod Berührten. Er haust auf einem Gräberfeld vor Gerasa. Auch er drückt sich in der damaligen Trauersprache nonverbal aus. Für unsere Frage nach Dämonen und unreinen Geistern ist diese Geschichte zentral. Es ist eine außerordentliche Geschichte, spektakulär und erschütternd zugleich. Die Frage nach der politischen Vergangenheit Gerasas hilft, das Gräberfeld vor der Stadt besser zu verstehen. So ist die Frage weiterführend: Was geschah in Gerasa? Wer ist denn begraben auf diesem Gräberfeld? Wie kann dieser Todesschatten vom Land je gelöst werden? Wie hat sich die Bevölkerung von Gerasa im Krieg verhalten und wie verhält sie sich jetzt angesichts des Gräberfeldes?

So hilft es, den politischen und historischen Hintergrund der genannten Städte miteinzubeziehen. Die kriegerische Gewalt hat Spuren hinterlassen, an denen die Menschen

**Sonntag, 21.04.24**
4. Sonntag der Osterzeit
L I Apg 4,8-12
L II 1 Joh 3,1-2
E Joh 10,11-18

**Montag, 22.04.24**
✡ Pessachfest (abends bis 30.04.)
L Apg 11,1-18
E Joh 10,1-10

**Dienstag, 23.04.24**
L Apg 11,19-26
E Joh 10,22-30

**Mittwoch, 24.04.24**
L Apg 12,24 – 13,5
E Joh 12,44-50

**Donnerstag, 25.04.24**
Markus, Evangelist
L 1 Petr 5,5b-14
E Mk 16,15-20

**Freitag, 26.04.24**
L Apg 13,26-33
E Joh 14,1-6

**Samstag, 27.04.24**
L Apg 13,44-52
E Joh 14,7-14

**Sonntag, 28.04.24**
5. Sonntag der Osterzeit
L I Apg 9,26-31
L II 1 Joh 3,18-24
E Joh 15,1-8

**Montag, 29.04.24**
Katharina von Siena
L 1 Joh 1,5 – 2,2
E Mt 11,25-30

**Dienstag, 30.04.24**
L Apg 14,19-28
E Joh 14,27-31a

**Mittwoch, 01.05.24**
Josef der Arbeiter
L Apg 15,1-6
E Joh 15,1-8

**Donnerstag, 02.05.24**
L Apg 15,7-21
E Joh 15,9-11

**Freitag, 03.05.24**
Philippus und Jakobus, Apostel
L 1 Kor 15,1-8
E Joh 14,6-14

**Samstag, 04.05.24**
L Apg 16,1-10
E Joh 15,18-21

jetzt leiden. Die Evangelien fragen aber nicht nach Schuld, sie schieben diese auch niemandem zu. Sie erzählen von Begegnungen mit trauernden Menschen, denen es die Sprache verschlagen hat, und von Kindern, die sterbensmüde sind (Mk 5,21–43; 7,31–37; 9,14–29). Doch diese Kinder haben Eltern, einen Vater oder eine Mutter, die sich für sie einsetzen. Dank ihnen erfährt Jesus von den Kindern und kann sich ihnen zuwenden. Das Markusevangelium widmet diesen Kindern drei große Geschichten und lenkt damit das Augenmerk der Lesenden auf die Schwächsten einer Gesellschaft.

*Glaubst du, dass es Dämonen gibt?* Nein, so wenig wie einen Teufel. *Es gibt keinen Teufel?* Nein, es gibt viele. Unzählige. Jede Bombe ist teuflisch, jede Gewalttat. Jeder Versuch, Menschen nach dem Leben zu trachten, ist teuflisch. Und du fragst, ob es *einen* Teufel gäbe? Bist du denn blind? Aber einen Teufel allein, einen Ur-Teufel, mit Hörnern und auf zwei Beinen, den gibt es so wenig wie einen weißen, bärtigen Mann im Himmel.

*Und die Dämonen?* Dämonen verstehe ich als Todesschatten, die sich auf Menschen, auf Familien, auf Städte legen. Sie wiegen schwer und können Leben ersticken. Sie werden von Hass gespiesen und produzieren Gewalt. Darum ist die Auseinandersetzung mit Dämonengeschichten der Bibel aktuell und stärkt Empathie, Zuwendung und letztlich auch Hoffnung.

Podcast: Feministische Bibelgespräche
www.eaberlin.de/feministische-bibelgespraeche

Zur Vertiefung: Luzia Sutter-Rehmann, Dämonen und unreine Geister: Die Evangelien, gelesen auf dem Hintergrund von Krieg, Vertreibung und Trauma. Gütersloh 2023 oder: www.luziasutterrehmann.ch

Luzia Sutter Rehmann, Professorin für Neues Testament
an der Theologischen Fakultät der Universität Basel